

# SWR2 MANUSKRIPT

---

ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE,

---

## SWR2 LESENSWERT KRITIK

**Kathrin Passig: Vielleicht ist das neu und erfreulich.**

**Technik. Literatur. Kritik.**

Literaturverlag Droschl

ISBN 9783990590294

120 Seiten

15 Euro

Rezension von Oliver Pfohlmann

Donnerstag, 06.06.2019 (15:55 – 16:00 Uhr)

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2? Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Okay, Computer können besser Schach spielen als wir Menschen, das haben wir inzwischen gelernt, zähneknirschend sozusagen. Aber Computer-Literatur? Schon die Idee, eine Software könnte etwas produzieren, das es in eine Lyrik-Anthologie schafft, klingt ganz schön verrückt.

Nun ist aber genau das in jüngster Zeit passiert. Beim Lyrikwettbewerb der Brentano-Gesellschaft schaffte es ein Gedicht mit dem Titel „Sonnenblicke auf der Flucht“, eingesandt unter einem Pseudonym, bis in die leinengebundene Endauswahl. Auch Ulla Hahn, die erfahrene Lyrikerin, fand dieses Poem zuerst durchaus passabel. Umso größer war ihr Schock, als im Nachhinein bekannt wurde, wer sein Urheber war: eine künstliche Intelligenz, die mit den Werken Goethes und Schillers gefüttert worden war. Eine Datengrundlage, die das Ganze sogar noch bemerkenswerter macht, schließlich wirkt „Sonnenblicke auf der Flucht“ formal überaus modern. Für Ulla Hahn stellte sich jedenfalls sogleich die Frage, ob Schriftsteller überhaupt noch eine Daseinsberechtigung hätten.

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Bei so viel Verunsicherung erscheint die Buchausgabe von Kathrin Passigs Grazer Poetik-Vorlesungen über die Zusammenarbeit von Mensch und Maschine gerade zur rechten Zeit. Schließlich wissen nur wenige über die Folgen der Digitalisierung für das Schreiben so gut Bescheid wie die Ingeborg-Bachmann-Preisträgerin von 2006. Schon seit den Neunzigern, also praktisch von Anfang an, begleitet die selbsternannte „Sachenausdenkerin“ die sich entwickelnde Netzliteratur; 2014 gründete sie zum Beispiel den Kollektivblog „Techniktagebuch“ über die Auswirkungen von Alltagstechnik. Sogar ein Standardwerk übers Programmieren findet sich in Passigs buntem Oeuvre.

Weil sie aber weiß, wovon sie spricht, gehört die 48-Jährige zur ewigen Splitterfraktion der nüchternen Beobachter. Das unterscheidet gerade auch ihre klugen und mit leiser Ironie formulierten Vorlesungen wohltuend vom feulletontypischen Pendeln zwischen Euphorie und Alarmismus. Was zukunftsweisende Entwicklungen angeht, so attestiert Kathrin Passig der Literaturkritik sogar eine Mischung aus notorischer Blindheit und Ignoranz. Genüsslich zitiert sie zum Beispiel die Wochenzeitung „DIE ZEIT“, die 1998 die Vorstellung, Texte würden eines Tages am Bildschirm bzw. im Internet gelesen werden, so absurd fand wie „Musikhören am Telefon“. Als ob die Entwicklung hin zu Smartphones oder E-Book-Readern nicht schon damals absehbar gewesen wäre.

Für Kathrin Passig zeigt der Blick in die Literaturgeschichte, dass das Neue, Zukunftsweisende vor allem dort entsteht, wo der etablierte Literaturbetrieb die Nase rümpft. Heute wären das zum Beispiel Bereiche wie Fandom-Fiction oder Self-Publishing. Aber auch die „Buchblogger“ bei Instagram seien ein – Zitat – „vielversprechendes Verachtungsthema“. Passigs These ist durchaus plausibel: Schließlich konnte auch ein experimenteller Roman wie James Joyce' „Ulysses“ einst nur in einem Kleinstverlag erscheinen, der sich nicht zuletzt durch den Vertrieb von Pornografie finanzierte.

Wenig hält Kathrin Passig übrigens von Ulla Hahns Befürchtung, Schriftsteller seien im Zeitalter dichtender Computerprogramme eine aussterbende Spezies. Für sie ist digitale Kunst letztlich immer ein Stück weit Publikumstäuschung. Denn hinter der vermeintlich

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

computergenerierten Kunst verstecke sich ja immer ein Mensch: Er programmiert, er füttert die Algorithmen mit diesem oder jenem Datenmaterial, und vor allem: Er wählt am Ende aus den Ergebnissen das Beste und Originellste aus.

Kathrin Passig muss es wissen: Schließlich hat sie auf dem Höhepunkt der hitzigen Debatte um das als sexistisch verschriene *Avenidas*-Gedicht Eugen Gomringers den sogenannten „Gomringador“ programmiert. Seither generiert – und twittert – ihr Gomringer-Bot Tag für Tag ein neues Werk im *Avenidas*-Stil. Mal auf der Grundlage der Substantive von Andreas Gryphius, mal nach einer Wortliste aus einem Modellbaukatalog. Mit Ergebnissen, die meist natürlich nur Nonsens sind. Aber manchmal eben auch verblüffend originell und bedeutungsträchtig. So sehr, dass man sich das Werk jederzeit an der Fassade der Berliner Alice-Salomon-Hochschule vorstellen könnte...

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.